(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 181 — **Sonntag, den 5. August** — **1900**

Politische Wochenschau.

In der Nacht zum ersten Januar des Jahres 1900 wollten zahlreiche Personen eigenartige Himmelserscheinungen in Form eines Blitzes, einer leuchtenden Kugel 2c. beobachtet haben. Andere Leute hatten in der Sylvesternacht noch Seltsameres beobachtet, und von Vielen, die an übernatürliche Dinge glaubten, wurden daraus besondere Schlüsse gezogen. Das Jahr 1900 werde schöne Dinge bringen! der Glaube hat von Anfang an bei Tausenden bestanden, und je weiter das Jahr ins Land lief, um so mehr haben sich diese Tausende verstärkt. Und sie haben in der That recht behalten: Je weiter die Monate dahinrollen, um so erntere Ereignisse bietet der Tag, und man weiß fürwahr nicht, was das werden mag: Die Sensation rastet nicht! Heißt es tausendmal: Es ist genug!, ein neuer Monat bietet neue Dinge zum Kopfschütteln! Und wer wagt heute noch, anzunehmen, daß nun endlich ein Strich unter die betrübende Rechnung dieses Jahres gezogen werden könnte?

Sensation und Ungewißheit heute überall! In Ostasien hängt der Himmel nicht voller Geigen, aber voll der schwersten Sorgenwolken, und schon erschüttert die Kunde von dem an König Humbert von Italien begangenen Meuchelmorde die Gemüther auf das Heftigste. Wir dürfen diesen Mord nicht leicht als eine Entsetzensthat der Anarchisten bezeichnen, über welche die italienische Nation einhellig ihr Verdikt fällen wird, indem sie durch Treue gegen den Nachfolger des ebenso guten, wie unglücklichen Königs Humbert wieder gut macht, was geschehen. Niemals hätte der Mord an diesem Manne rein wie Gold, uneigennützig vom Scheitel bis zur Sohle, stattfinden können, wenn die gesammte Volksstimmung in Italien nicht mehr im Dienste ihres Geldbeutels, als im Dienste des Patriotismus gestanden hätte. In Italien ist durch die parteistreberischen Intriguen eine bodenlose Corruption eingeführt, ein Zustand, in welchem die geheiligte Person des Monarchen selbst oft gering geachtet wurde. Die Thränen, die heute um Umberto vergossen werden, sind nicht bloß Thränen der Trauer, vielleicht noch mehr solche der Reue! Denn wie viele Politiker giebt es in Italien, die nicht mit Stolz sagen können: Wir haben den Niedergang des Staates aufzuhalten gesucht? Die Allermeisten haben schwer gesündigt am öffentlichen Wohle, schwerer am allgemeinen Rechtsgefühl. Aus dem einigen und freien Italien ist heute ein Staat zahlloser Cliquen geworden, in dessen Parlament die Ministerien nur zu oft Individuen zu ihrer Unterstützung citirten, die besser von allem Einfluß auf den Staat ferngehalten werden. Es muß ausgesprochen werden: Italien war eine Großmacht, in welcher politische Lumpen, die für Geld käuflich waren, den Kopf oft unerlaubt hochtrugen, die mit dem Degen und dem Wahlskandal den Kampf des Rechtes auszufechten trachteten.

König Humbert war eine Seele von Mensch; er hätte die Kraft besitzen müssen, seinen Volksvertretungen gehörig heimzuleuchten. Er glaubte nicht das Recht hierzu zu haben, und vergaß dabei, daß es in der Politik kein anderes Recht giebt, als die Nothwendigkeit. Italien muß von seinen Blutsaugern und seiner Cliquenwirthschaft befreit werden, früher wird keine vernünftige Reform, die dem heutigen Treiben ein Ende macht, kommen. Wird der neue König Victor Emanuel ein Mann sein, der unter einem Sammethandschuh eine Eisenfaust birgt? Wir wollen uns hüten, zu prophezeien, in den letzten Jahrzehnten haben sich die Thronfolger als Regenten zumeist unendlich viel selbstständiger gezeigt, als vorher erwartet worden war. Viele sagen, Victor Emanuel III. wird ein Freund des Dreibundes bleiben, Andere bezweifeln die Offenherzigkeit seiner freundschaftlichen Gefühle für Deutschland; wir wollen abwarten was die Zeit bringt. Zu zweifeln ist jedenfals nicht, daß mit König Humbert einer der überzeugtesten Anhänger des Dreibundes und des Friedens gefallen ist.

Zusammen mit dem jähen Tode des italienischen Königs fiel die Kunde vom plötzlichen Hinscheiden des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, des jüngeren Bruders der Kaiserin Friedrich, mithin des Oheims unseres Kaisers. Dieser Fürst hat s. Z. in ganz Deutschland um deswillen besonderes Interesse erweckt, als mit ihm ein Sohn der britischen Königin einen deutschen Fürstenthron bestieg. Der Deutsche ist auf England nicht gut zu sprechen, kein Wunder, daß auch diese Thatsache mit einer ziemlich scharfen Kritik bedacht wurde, aber die Coburger und Gothaer haben keinen Anlaß gehabt, diese Regierung des „Engländers" zu bedauern. Herzog Alfred ist kein Freund großer Worte, wohl aber der schlichten That gewesen, er hat regiert im Einvernehmen mit den Wünschen seiner Unterthanen, denen er zu wiederholten Malen mehr Rechnung trug, wie den Forderungen seines Ministeriums. Selten ist, daß sein Leiden dasselbe war, wie bei seinem Schwager Kaiser Friedrich. Der neue Herzog von Coburg, wieder ein „Engländer", der erst sechszehnjährige Herzog von Albany, Enkel der Königin Victoria, steht zunächst unter der Vormundschaft und Regentschaft des Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, des Schwiegersohnes des verstorbenen Herzogs.

Die Wucht dieser neuesten Ereignisse konnte für einige Tage die Chinafrage in den Hintergrund drängen, in welcher gerade lebhaft die Ansprache unseres Kaisers an die „Ostasiaten" erörtert wurde, worin der oberste Kriegsherr die abreisenden Krieger aufforderte keinen Pardon den Chinesen zu gewähren und keine Gefangene zu machen. Natürlich lag in diesen Worten ein Schreckschuß für die Chinesen Angesichts der Liebäugeleien, die Engländer und Amerikaner bereits wieder mit den Langzöpfen pflegen; bei jenen Kulturträgern hofft man ganz stark, alle fremden Gesandten, mit Ausnahme des deutschen, seien doch am Leben und da der Letztere nicht wieder aufzuwecken sei, könne Deutschland auch mit einer Genugthuung so nebenhin zufrieden sein. Daraus wird selbstredend nichts, zum Spaß sind unsere Soldaten und unsere Kriegsschiffe nicht nach Ostasien entsandt worden. Will das deutsche Reich in China unter die Flügel der übrigen sogenannten Kulturnationen kriechen, so können wir getrost unsere Position in China aufgeben. Werden wir nicht respektiert, werden die Angriffe auf unsere Soldaten von Seiten der Chinesen nie ein Ende nehmen. Aus diesem Grunde können wir auch nun und immer als den Oberkommandanten für einen Zug nach Peking den General einer Macht anerkennen, die mit China mehr oder minder heimlich kokettirt. Ohne ein gründliches Aufräumen geht es in Peking absolut nicht ab, wo die Nothwendigkeit allein in Betracht kommt, kann die Humanität unmöglich den Ausschlag geben.

Im Burenkrieg wollen die Engländer wieder einmal — nach einer langen Kette von Mißerfolgen — einen großen Schlag gemacht haben. Die Ergebung von 5000 Buren meldet der General Roberts. Indessen scheint hier, da man der Kunde in London selbst gar kein so hohes Gewicht beilegt, nach zwei Seiten hin die Geschichte zu hapern. Vor Allem dürften diese 5000 Buren keine wirklich feldtüchtigen Leute sein, es handelt sich vielleicht nur um einen Bezirk, dessen Einwohner die Waffen niederlegten, und dann ist die Zahl 5000 offenbar das Produkt eines sehr starken Abrundungs-Experimentes. In dem heute so ausgesogenen Lande, wo es an Nahrung für die Menschen genau so fehlt, wie an Futter für die Pferde, können kaum 5000 Mann sich zusammenhalten. Mit dem August 1900 ist der Krieg übrigens in den elften Monat seiner Dauer getreten und währt nun schon beinahe noch einmal so lange, wie der deutsch-französische Feldzug.

Der junge König Alexander von Serbien hat für seine sogenannte Liebesheirath mit Madame Draga Maschin einen mächtigen Schutz in der ruhigen Billigung des Zaren gefunden, der seinen Gesandten der Trauung beiwohnen läßt. Damit ist vor der Hand die serbische Opposition todt gemacht, und von seinem gleichfalls protestierenden Vater Milan sagt Alexander wohl mit Recht, Milan werde in Belgrad schon wieder um gutes Wetter bitten, wenn er nur Geld gebraucht. Der Sohn dürfte den Herrn Papa, dessen Fahrten und Abenteuer in Paris er oft genug getheilt hat, besser kennen, als viele Andere.

Eine Seepredigt des Kaisers

(die sogenannte siebente), die derselbe an Bord der „Hohenzollern" am Sonntag den 29. Juli, in Anwesenheit der Kaiserin über den Text: 2. Mose 17, V. 11: „So lange Moses seine betenden Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek" gehalten, veröffentlichen nach der „Kreuzztg." die meisten Blätter. Dieselben gehen bei der ausführlicheren oder kürzeren Wiedergabe des Wortlautes der Predigt und bei der darangeknüpften Kritik derselben von der irrigen Ansicht aus, daß der **Kaiser** auch der **Verfasser** der religiösen, auf die chinesischen Wirren bezüglichen Betrachtung sei. Das ist **nicht der Fall.** All die Predigten, welche der Kaiser an Bord eines Schiffes zur sonntäglichen Erbauung seit Jahren hält oder vielmehr verliest, sind von evangelischen Geistlichen verfaßt. Eine Reihe der Predigten stammt von Feldprobst D. Dr. Richter.

Die Unruhen in China.

Während nach dem Bericht der „Köln. Ztg." die Lage der Europäer in Peking gar keine besorgnißerregende ist und die Chinesen außer Stand sind, die britische Gesandtschaft zu nehmen erscheint nach Londoner Telegrammen die Situation doch weit ernster. Danach soll den Fremden am 20. Juli der Krieg förmlich erklärt worden sein, nachdem die Versuche, die Ausländer zum Verlassen der Stadt zu bewegen, gescheitert waren. Mehrere chinesische Generäle sollen den Kampf gegen die Gesandschaft aufgenommen haben. Da deren Mitglieder keine Munition mehr besitzen, so ist eine erfolgreiche Vertheidigung ausgeschlossen. Die Gesandten werden einer dritten Version zufolge als Geißeln festgehalten und getödtet werden, falls die verbündeten Truppen Peking angreifen. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Shantung endlich, lebten die Gesandten am 30. Juli noch, seien wohlbehalten und mit Lebensmitteln reichlich versehen. Es bestehe ein gegenseitiger freundschaftlicher Verkehr. Die Verhandlungen wegen des Abzuges der Gesandten nach Tientsin seien dem Abschluß nahe. Man weiß also auch heute in Wahrheit noch garnichts über die wirkliche Lage noch über die Aussichten der Europäer Pekings. Trotzdem der Entsatz der Hauptstadt aber unter allen Umständen äußerst dringend ist, scheint der Vormarsch dahin noch immer nicht begonnen zu haben. Es heißt zwar, englische und japanische Truppen seien bereits nach Peking aufgebrochen, aber auch diese Angabe tritt nicht bestimmt auf. Es wäre allerdings auch garnicht zu wünschen, daß sie sich bestätigte, da der Vormarsch auf Peking von den Truppen aller Mächte gleichzeitig unternommen werden muß, wenn er Erfolg haben soll. — Der „Daily Mail" zufolge, errichten die Aufständischen in Peking Barrikaden, um die Gesandtschaftsgebäude und stellen Artillerie vor die, diese Gebäude überragende Mauer auf, die „Times" melden sogar, General Li-Ping-Heng sei in Peking eingetroffen und nehme dort eine ausgesprochen fremdenfeindliche Haltung ein. Deutschland wird allem Anscheine nach noch weitere Truppenverstärkungen nach China entsenden. Infolge einer kaiserlichen Bestimmung soll die Zahl der zu einer etwaigen Verwendung in China bereiten tropendienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes festgestellt

---

Ein Schicksal.

Roman von **C. Vollbrecht.**

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Er schien sehr verlegen. Seine Ausdrucksweise war unbeholfen und nicht frei von Dialekt. Mit Damen hatte er sicherlich noch wenig verkehrt, denn als die Mutter ihn zum Sitzen aufforderte, ließ er sich inmitten des Sophas nieder. Daß diese auf einem Stuhl ihm gegenüber Platz nahm, verursachte ihm keine Bedenken.

Du lieber Gott! Es war schon grimmig kalt draußen, Magdalene hatte schon einigemale den Mantel getragen, die Mutter hatte vorhin die kleinen Pelzvorräthe durch eifriges Klopfen von dem eingestreuten Kampfer befreit — und der Student trug ein leichtes, graues Leinwandröckchen. Kein Wunder, daß seine Hände so roth aus den überdies zu kurzen Aermeln hervorsahen. Ueberhaupt wollte es Magdalenen bedünken, als seien seine Arme ganz übermäßig lang. Seine breiten Schultern machten bedenklich Miene, die Nähte zu sprengen, die Vorder- und Rückentheile zusammen hielten. Dunkles, krauses Gelock beschattete die Stirn, um Mund und Kinn sproßte ihm Bart. Auch die Augen waren dunkel. Er war kurzsichtig und trug eine Brille, die er von Zeit zu Zeit fester auf ihren Standpunkt zu drücken pflegte: Mitunter fuhr er auch mit den Fingern durch seine Haare. — Frau Steinbach fragte ihn in ihrer mild-theilnehmenden Weise nach seinen Verwandten, — er habe keine mehr . . . nur noch eine entfernte Tante. Es lag eine verbissene Kürze in seinen Antworten.

Man sprach endlich vom Lernen, das Stübchen wurde besichtigt; er versicherte von oben herab, er sei damit zufrieden.

„Komm' her, Magdalene!" rief Frau Steinbach, „damit ich Dich Deinem künftigen Lehrer vorstelle."

Mit tiefgerötheten Augen trat sie vor aus der Fensternische, die ihr bisher als Beobachtungsposten gedient hatte, und verbeugte sich artig. „Sie wird gewiß eine recht gelehrige Schülerin sein —" fügte die Mutter hinzu und lächelte Herrn König an.

Ein unsagbar gleichgültiger Blick streifte das junge Mädchen. Dann wandte sich der Studiosus an Frau Steinbach mit der Frage:

„Ich bekomme doch auch einen Waschtisch hinein.

Mit Empörung im Herzen trat Magdalene in ihre Fensternische zurück. Sie ballte in der Verborgenheit sogar die Hände.

„Solch ein Flegel!" sagte sie heimlich zu sich und warf hinter der Gardine dem künftigen Lehrer, der wieder auf dem Sopha thronte, böse Blicke zu. „Mich so zu behandeln, — mich, die alle Leute schon Fräulein nennen . . . . Wenn ihn die Mutter doch fortschickte . . . Die Stunden werden ohnedies nichts werth sein — sie sind ihm nur Mittel zum Zweck."

Den Eltern war es ernst mit dem Uebereinkommen. Die Zeugnisse, welche der Student dem bald hinzugekommenen Herrn Steinbach vorlegte, (Frau Steinbach gegenüber hatte er dies nicht für nothwendig gefunden), waren die erdenklich besten.

„Nun, wie gefällt Dir Dein neuer Lehrer?" fragte Herr Steinbach, als Waldemar König sich entfernt hatte.

„Gar nicht!"

„Gar nicht?! Das ist bestimmt geantwortet, Höre einmal Bertha — Herr König hat seiner künftigen Schülerin vollständig mißfallen."

„Er ist hochmüthig und brutal."

„Ich halte ihn eher für schüchtern und linkisch," entschuldigte die Mutter.

„Ein Sansfaçon ist er jedenfalls — solch junge Menschen haben oft eine frappante Aehnlichkeit mit jungen Jagdhunden . . . sie stoßen überall an. Da könnt Ihr Euren bildenden Einfluß geltend machen."

Der alte Buchhalter befand sich in der besten Laune.

„Eine Sorge weniger," sagte er später zu seiner Frau. „Magdalene hat nun Gelegenheit, sich Schätze zu sammeln, die weder Rost noch Motten zerfressen."

„Ja", dachte Magdalene, „wenn nur der Schatzgräber nicht so widerwärtig wäre."

Am folgenden Tage bezog Waldemar das Hinterstübchen. Sein Einzug verursachte keine großen Schwierigkeiten und war bald vollendet.

Ein kleiner Handkoffer, ein Arm voll Bücher ein alter Regenschirm und ein armseliges Bett — dies war das Mobiliar, welches der Student in der Dämmerstunde selbst herbeitrug. Mit minutiöser Pünktlichkeit hielt er die Stunden ein. Magdalene war mit guten Anlagen begabt und lernte mit Fleiß. Da er mit Wärme und Lebhaftigkeit vortrug, so gewöhnte sie sich bald an seine Eigenheiten.

Das Leben des armen Studenten bereitete Mutter und Tochter manches Bangen. Er hatte drei Freitische in der Stadt, zu diesen ging er regelmäßig — die andern vier Tage in der Woche aber blieb er zur Mittagszeit in seinem Stübchen. Die Tasse Kaffee mit Semmel, welche ihm ausbedungenerweise zum Frühstück gereicht wurde, bildete dann wohl seine ganze Tageszehrung.

Magdalenen mochte kein Bissen schmecken, wenn sie an ihren Lehrer dachte, der hungernd bei den Büchern saß. Er zeigte ihr zwar niemals ein freundliches Gesicht, aber sie hätte doch gern mit ihm getheilt.

Die Mutter erwähnte einmal bei Tische, daß der Student wohl nichts zu essen habe — jedoch der Vater nahm es mit Unwillen auf. — Wenn man so arm sei, dann solle man nicht studieren, sondern ein Handwerk erlernen. Das habe goldenen Boden und ernähre früher einen Mann

werden. Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen der Reserve (Jahresklasse 1893 bis einschl. 1898) sowie diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie, Feld-, Fuß-, Artillerie, Pioniere und Eisenbahntruppen der Landwehr 1. und 2. Aufgebots (Jahresklassen 1883 bis einschl. 1892) die zu einer Verwendung in China bereit sind, haben sich sofort unter Ueberreichung ihrer Militärpässe zu melden. Von diesen alten Jahrgängen werden sich allerdings kaum noch viel China-Freiwillige melden.

Die Ausreise der Flotte.

Der Dampfer „Wittekind“, mit dem 1. Seebataillon an Bord, Transportführer Major v. Madai, und der Dampfer „Frankfurt“ mit dem 2. Seebataillon an Bord, Transportführer Major v. Kronheim, sind am 3. August in Singapore angekommen und beabsichtigen, am 4. August nach Hongkong in See zu gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. August 1900.

— Der Kaiser wird, wie man der „Frkf. Ztg.“ „zuverlässig“ mittheilt, am 10. August zur Truppenschau in Mainz eintreffen. Damit steht die Meldung Hamburger Blätter im Widerspruch, daß Se. Majestät am 10. August, dem Tage, an welchem vor zehn Jahren Helgoland an Deutschland fiel, die Insel besuchen und dort eine Rede halten wolle. — Wie aus Bremerhaven berichtet wird, ging der Kaiser Freitag Vormittag an Land und nahm den heute (Sonnabend) in See gehenden Transportdampfer „Phönicia“ in Augenschein. Die Verladung war im vollen Gange. Sodann besichtigte der Monarch das Torpedoboot „Sleipner“. Die Kaiserin besuchte das Seemannsheim und den Fischereihafen. Abends verließen die Majestäten Bremerhaven unter lebhaften Ovationen der Bevölkerung; der Kaiser begab sich nach Coburg, die Kaiserin nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel, woselbst auch die kaiserlichen Kinder eingetroffen sind.

— Aus Coburg. Der Prinz von Wales ist Freitag Vormittag hier angekommen. Er begab sich etwas später mit dem neuen Herzog Karl Eduard, dem Großherzog von Hessen und dem Erbprinz-Regenten in die Moritzkirche, allwo am Sarge des Herzogs Alfred eine stille Andacht verrichtet wurde.

— Finanzminister v. Miquel hat seinen Urlaub, den er bei seinem Schwiegersohn in Zessel bei Oels verbracht, dazu benutzt, sich mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen noch näher vertraut zu machen.

— Der 2. Admiral des I. Geschwaders, Contre-Admiral Büchsel ist zum Direktor des Allgemeinen Marine-Departements ernannt. An Stelle des zum 2. Admiral des I. Geschwaders ernannten Contre-Admirals Fischel ist der Korvettenkapitän Lans, Kommandant des „Iltis“ zum Admiralstabe der Marine versetzt worden. Der Kapitänleutnant vom Reichs-Marine-Amt Schamer ist zum Kommandanten des „Iltis“ ernannt worden.

— Zur Bekämpfung der Anarchistengefahr schreibt die „Post“: Nach der Ermordung der Kaiserin Elisabeth trat auf Anregung Italiens die antianarchistische internationale Conferenz zusammen, die vom 24. November 1898 bis in die Weihnachtswoche hinaus tagte. Die Beschlüsse sind niemals veröffentlicht worden; es ist aber nicht ausgeschlossen, vielleicht sogar höchst wahrscheinlich, daß man an die Berathung jener 37-köpfigen Delegirtenversammlung anknüpfen und vielleicht practische Maßregeln damit verbinden könnte. Freilich ist es schwer, einen gemeinsamen Schutz zu finden. Vielfach wird die Meinung vertreten, es sei am besten, jeden notorischen Anarchisten auf eine abgelegene Insel zu bringen. Indeß, wer übernimmt die Ueberwachung und wer die Controle der Deportationspraxis. Vielleicht genügt eine internationale Aussprache über eine verschärfte Controle der im Lande lebenden Anarchisten, eine beschleunigte gegenseitige Auslieferungspraxis und Aufhebung des Asylrechts in England und der Schweiz. Die Bestrafung selbst sollte den einzelnen Nationen überlassen bleiben. Eine abermalige Einberufung einer Conferenz und eine Aussprache und Beschlüsse über die gegenseitige Unterstützung zur Bekämpfung des Anarchismus wäre durchaus wünschenswerth.

— Der „Reichsbote“ ist in den Besitz einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Geschäftsführer sind der bisherige Chefredakteur Engel und Rendant George, als Gesellschafter werden genannt: Graf Werner v. d. Schulenburg zu Beetzendorf, Graf Ernst v. d. Schulenburg zu Emden, v. Rohr zu Hohenwulsch b. Bismarck, Graf v. d. Osten zu Groß-Jannewitz i. P., Graf v. Finkenstein zu Jäskendorf in Ostpreußen, v. Bredow zu Sentzke, v. Nathusius zu Greifswald.

Ausland.

Italien. Als Vertreter Kaiser Wilhelms wird der „Post“ zufolge, Prinz Heinrich den Beisetzungsfeierlichkeiten in Rom beiwohnen. In Vertretung Kaiser Franz Josephs begiebt sich Erzherzog Rainer nach Rom. — Am heutigen Sonnabend soll die Ueberführung der Leiche des Königs nach Rom stattfinden. Die feierliche Beisetzung im Panthéon soll am Montag oder Dienstag erfolgen. Das Beileidstelegramm Kaiser Franz Josephs an die Königin Margaritha war in ganz besonders herzlichen Worten abgefaßt. Kaiser Franz Joseph, dessen Gemahlin gerade vor zwei Jahren dem nämlichen Verbrechen zum Opfer fiel, das jetzt am Könige Humbert begangen wurde, ist ja durch die eigene furchtbare Erfahrung am besten im Stande, den Schmerz der schwer betroffenen italienischen Königin nachzuempfinden. — Der junge König Victor Emanuel III ist sich trotz des tiefen Schmerzes um den Heimgang seines heiß geliebten Vaters doch seiner königlichen Rechte und Pflichten voll bewußt. Er begnügt sich in den unter seinem Vorsitz abgehaltenen Ministerrathssitzungen keineswegs damit, zu den gemachten Vorschlägen nur „ja“ zu sagen, sondern er setzt überall seinen Willen durch, ändert ministerielle Bestimmungen oder verwirft sie gänzlich und zeigt sich in allen seinen Worten und Handlungen als den König. Es scheint infolgedessen bereits zu kleinen Zwistigkeiten mit der Königin Margaritha gekommen zu sein, die u. A. die Beisetzung der Leiche in den savoyischen Königsgräbern in Turin verlangt. Aus Rücksichten der Staatsraison wünscht der König die Beisetzung im Pantheon zu Rom. Dort findet sie auch statt. Die Differenzen, die zwischen dem Könige und seiner erlauchten Mutter wegen des Begräbnißortes entstanden waren, erklären aber wohl mehr als die vielerwähnte Unauffindbarkeit des Testaments des verstorbenen Königs die lange Verzögerung der amtlichen Bekanntmachung über Ort und Zeit der Beisetzung. — Die mit großem Eifer fortgesetzten Nachforschungen über das Complott, das Seitens einer ganzen Anzahl von Anarchisten gegen das Leben der Souveräne Europas geschmiedet und dem König Humbert zum Opfer gefallen ist, haben zwar zu einer Reihe weiterer Verhaftungen, aber noch zu keinem positiven Resultat geführt. — Englische Blätter verlangen mit Nachdruck internationale Maßnahmen zur Bekämpfung des Anarchismus.

Die Zahl der im Schlosse zu Monza eingetroffenen Beileidstelegrame ist auf über 32000 gestiegen. — Zu einer erschütternden Scene soll es bei Tisch gekommen sein, als die Königin-Wittwe die Königin Helene bei der Hand faßte und an den Ehrenplatz der Tafel führte; Helene weigerte sich weinend diesen Platz einzunehmen, und die Königin-Mutter mußte sich zwischen das junge Königspaar setzen.

Frankreich. „Noch ein Verrückter!“ So sagte der Schah gleich nach dem Attentatsversuch. Als man ihm die gewünschte Photographie des Attentäters brachte, betrachtete er sie kopfschüttelnd und äußerte: „Warum mich, warum gerade mich?“ Der Reiseplan des Schahs erleidet keinerlei Abänderung. Die Nachricht von dem gegen ihn gerichteten Anschlag telegraphirte der Schah selbst nach Teheran, der Hauptstadt von Persien. Nach den neuesten Meldungen heißt der Attentäter François Salson und ist in Montlaur geboren, also Franzose und kein Italiener, wie man zuerst annahm. Im Jahre 1894 wurde er wegen anarchistischer Umtriebe zu 3 Monaten Gefängniß, im vorigen Jahre wegen Todtschlagsversuchs zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ueber das wirkliche Motiv der That besteht noch wenig Gewißheit. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt, vielleicht habe man es nur mit einer indirekten Folgeerscheinung des Monzaer Mordes zu thun, einer Art „Ansteckung“; es ist wohl möglich, daß den neuen Attentäter der Erfolg Bressis bei der That selbst ebenso wie das Aufsehen, das sie überall erregte, nicht schlafen ließ, und ihn zu dem Versuche eines ähnlichen Unternehmens „begeisterte“.

England und Transvaal. Die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist dermaßen verworren, daß man in Londoner politischen wie militärischen Kreisen der Weiterentwickelung der Dinge mit außerordentlicher Spannung entgegensieht. Aus den zahlreichen widerspruchsvollen Kriegsnachrichten der englischen Heerführer geht mit vollster Deutlichkeit hervor, daß es dem Lord Roberts mit seinen Unternehmungen durchaus nicht nach Wunsch geht. Nun meldet Roberts zwar wieder von kleineren Erfolgen. Dem General Hunter sollen sich 700 Buren ergeben haben. Hamilton begab sich nach Rustenburg um dort die Besatzungstruppe unter Baden-Powell zu befreien, ein Burenangriff wurde ohne Schwierigkeit zurückgeworfen. Die Frau des Generals Botha, soll jüngst Tischgast bei Lord Roberts in Pretoria gewesen sein. Frau Botha, eine Irländerin, besitzt großen Einfluß und in London hofft man schon, daß das Abendbrod bei Roberts ausreichen wird, um Frau Botha zu veranlassen, ihren Gemahl und andere Burenführer zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen.

England. London 3. August. Unterhaus. Auf eine Anfrage erklärt Staatssekretär für die Kolonie Chamberlain, bei der Privatcorrespondenz, welche in den Archiven der Burenregierungen in Pretoria und Bloemfontein gefunden worden sei, befänden sich die Abschriften zweier Briefe, aus deren Inhalt hervorgehe, daß sie vor Ausbruch des Krieges von einem Mitgliede des englischen Parlaments geschrieben seien. Auch besitze die englische Regierung Abschriften von Briefen, die von zwei andern Parlamentsmitgliedern geschrieben seien; zwei davon seien grade vor Ausbruch des Krieges geschrieben, ein anderer sei in einer Form abgefaßt, die Anlaß zur Kritik biete, und ersuche um Auskunft in Betreff der Verwaltung und des Belagerungszustandes. Nach seiner, Redners, persönlicher Ansicht seien die Briefe zwar nicht verrätherischen Inhalts, es seien aber auch nicht Briefe, wie sie von englichen Unterthanen hätten geschrieben werden dürfen, zu einer Zeit, wo die Regierung sich in schwierigen Verhandlungen befand. Die Briefe würden den muthmaßlichen Schreibern derselben übersandt und Letztere würden befragt werden, ob sie geneigt seien, Erklärungen über die Briefe abzugeben. Die Regierung werde die Antwort der Schreiber der Briefe abwarten, ehe sie über die Frage der Veröffentlichung der Briefe eine Entscheidung treffe.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 3. August. Bei den Erdarbeitern an der im Bau begriffenen Kleinbahn Culmsee-Melno wurden in der Feldmark Mgowo Urnen und andere vorgeschichtliche Gegenstände gefunden, bei der Aufdeckung aber leider zerstört. Nur ein löffelförmiger Gegenstand blieb ziemlich gut erhalten. — Ein 17-jähriger Scharwerker zerschmetterte dem Wirthschaftsinspektor Herrn Behrendt in Rynsk durch einen Schlag mit dem Spaten den Unterkiefer. Der Verletzte wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus aufgenommen. — In Augustinken wurde ein Arbeiter von der Dampfdreschmaschine erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde dem hiesigen Krankenhause zugeführt. — Herr Gutsverwalter Thomas hat die Verwaltung des großen Ansiedlungsgutes Plusnitz mit Augustinken an Stelle des in eine Privatstellung übergetretenen Herrn Gutsverwalters Stenzel übernommen.

* **Schießplatz Gruppe**, 3. August. Vorgestern feierte der pensionirte Förster Pionkowski mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar, welches 75 und 70 Jahre alt ist, befindet sich noch in voller Rüstigkeit.

* **Marienburg**, 3. August. Ueber das Programm des am nächsten Sonntag hier stattfindenden Verbandstages der Krieger-Vereine unseres Kreises wird noch bekannt: Der Militär-Verein Marienburg wird zur Abholung seiner Fahne aus der Wohnung des Herrn Laaser Nachm. 3. Uhr von dem Vereinslokale, Hotel Drei Kronen, abmarschieren und sich über den Neuen Weg und den Friedrichsplatz zum Schützenhause begeben. Von dort um 4 Uhr Abmarsch in folgender Richtung: Mühlengraben, Welscher Garten, Neuer Weg, Friedrichsdenkmal (Ansprache des Herrn Landraths von Glasenapp) Vorschloß, Schuhgasse, Markt, noch dem Kriegerdenkmal (Ansprache des Herrn Oberleutnant Eggert und Niederlegung eines Kranzes), dann über die Mühlengasse zurück nach dem Schützengarten. — Eine Zigeunerbande mit Pferd und Wagen trieb sich dieser Tage in den Ortschaften an der unteren Nogat (Zeyersche Kampen. Fischerskampe Terranova) umher und hat verschiedene kleinere Diebstähle an Kleidungsstücken, sowie an Hühnern, Kartoffeln und anderen Nahrungsmitteln ausgeführt. Die Gelegenheit ist dem Gesindel um so günstiger gewesen, als die Leute größtentheils auf dem Felde bei der Ernte beschäftigt waren.

* **Budsin**, 3. August. Zu dem gemeldeten Attentat auf die Lehrerfrau Kelm in Wischihauland ist nachzutragen, daß die Verletzung vorläufig nicht lebensgefährlich ist. Auf Anrathen eines Arztes ist die Verletzte heute nach Posen zur Operation geschafft worden. Nach dem Attentat versuchte der Thäter sich zu erschießen, doch versagte die Waffe. Bei der Verhaftung gab Krenz zu, die That mit Vorbedacht und Ueberlegung verübt zu haben. Krenz wollte an Frau Kelm Rache nehmen, weil diese, wie er glaubte, als Mitwisserin seines ehelichen Unfriedens seine Frau, die ihn verlassen hatte, in Schutz nehmen würde. Krenz hat sich im Gerichtsgefängnisse zu Kolmar mittels seines Hemdes erhängt.

* **Insterburg**, 3. August. Gestern fand der Wettstreit der Offiziere der sechs Kavallerie-Regimenter des 1. Armeekorps um den Kaiserpreis statt. Die dabei betheiligten Offiziere unseres Ulanen-Regiments Mack, Möller, Heinitz, Blanck und Wernitz ritten von 3 Uhr früh an in kurzen Abständen von hier nach Skaisgirren, um dann sofort hierher zurückzukehren. Am Magistratsgebäude war eine Meldestation errichtet. Die Herren Leutnants Mack und Möller trafen bereits um 7,10 Uhr auf dem Rückwege hier wieder ein. Dann folgten um 7,40 Uhr die Herren Heinitz und Wernitz und um 8,55 Herr Leutnant Blanck. Herr Leutnant Walzer, welcher von Goldap über Gumbinnen ritt, traf um 8,09 Uhr hier ein. Die Distanzreiter vom 1. Dragoner-Regiment in Tilsit und vom 11. Drag.-Regt. in Gumbinnen trafen gleichfalls zwischen 7½ und 9 Uhr hier ein und begaben sich dann auf dem vorgeschriebenen Wege über Jänischken, Trempen, Darkehmen, Nemmersdorf nach Gumbinnen, wo als Endziel das Offizierkasino des Dragoner-Regiments Nr. 11 bestimmt ist. Die Herren vom 3. Kürassier-Regiment trafen um 10,25 Uhr hier ein. Die letzten waren die Herren von Gottberg und v. Esebeck von den Jägern zu Pferde, die zwischen 10¾ und 11 Uhr hier durchritten.

* **Bromberg**, 3. August. Heute rückte unsere Artillerie zum Manöver nach Stettin aus. Die beiden hier garnisonierenden Infanterie-Regimenter Nr. 34 und 129 rückten zum Manöver nach Stettin Ende dieses Monats aus.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 4. August.

§ [Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft.] Bei dem gestern begonnenen und heute beendeten Bildschießen gewannen Herr Polizeiinspektor Zelz den ersten, Herr Uhrmacher Lange den zweiten, und Herr Glasermeister E. Hell den dritten Preis. Zum Ausschießen kamen im Ganzen 30 filberne Löffel.

* [Der Vaterländische Frauenverein] feiert, wie wir schon mittheilten, am Donnerstag, den 9. August im Ziegeleipark ein Sommerfest. Concertiren wird die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 und zwar unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stork. Wir machen alle Freunde des Vereins und seiner Bestrebungen an dieser Stelle nochmals auf dieses Fest aufmerksam. Hinsichtlich der Einzelheiten verweisen wir auf den Inseratentheil.

* [Ein großes Militärconcert mit Schlachtmusik] wird morgen — Sonntag — im Wiener Café Mocker stattfinden. Die Musik wird gestellt von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 61. (Näheres im Inseratentheil.)

*† [Eine Abtheilung der Meldereiter des XVII. Armeekorps] in Stärke von 1 Offizier und 17 Mann hat sich von Danzig nach Thorn zur Theilnahme an den Uebungen der 70. Infanterie-Brigade begeben.

†§ [Nach Beendigung der Pionierübung] bei Neufähr am gestrigen Tage ist sofort mit dem Abbruch der über die Weichsel geschlagenen Pontonbrücke, sowie mit dem Rücktransport der Uebungspontons mit sämmtlichem Belagsmaterial, Ankern, Ketten, Tauen vorgegangen worden. Hierzu sind von dem Thorner Pionierbataillon die beiden Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Drewenz“ bis zum 7. August gechartert. Die Dampfer hatten die zusammengebauten Uebungspontons zu den Brückenschlagsorten zu schleppen und während der ganzen Dauer der Pionierübungen stets unter Dampf zu liegen. Auf der Rückfahrt von Neufähr nach Thorn legen die beiden Dampfer in Graudenz an zur Ablieferung der aus dem Graudenzer Depot mitgenommenen Pontons; die Dampfer kehren am 7. August nach Thorn wieder zurück.

* [Patentliste,] mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Paul Müller in Berlin. Ein Patent ist auf einen Hebelantrieb mit radial verschiebbaren Klinken für rotierende Wellen, besonders für Fahrräder u. dergl. für Alexander Malinski in Konitz angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Nahtloses gestanztes Steckbecken, Aktiengesellschaft Adolph H. Neufeldt, Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk, Elbing; Gardinenhalter, bestehend aus einer Krampe, auf deren verlängertem, viereckigen Mitteltheil eine den verstellbaren Gardinenhaken tragende verschiebbare Stange durch Stellschrauben festgestellt werden kann für Martin Brzezinski in Mocker; Dachpfanne mit Dichtungswulst für Max Falk & Co., Graudenz; Fliegenpapierbogen mit Sonderreklamen

---

sagte er grollend. — Es werde vielleicht auch nicht so arg sein mit der Anmuth — und — man könne sich nicht neue Sorgen aufbürden.

Magdalene sah betrübt auf ihren Teller nieder. Wie geizig war doch der Vater! Aber die Mutter behauptete später, es sei ihm gar nicht so ums Herz.

Einmal war noch etwas Speise in der Schüssel geblieben, da man abräumte, und als sie der Mutter mit dem Tischtuch in die Küche folgte, sagte diese:

„Möchtest Du es nicht Herrn Waldemar bringen?“

„Ich schäme mich,“ entgegnete Magdalene, aber ein Strahl hellen Glückes brach aus ihren Augen, als die Mutter versetzte:

„Dann will ich es selbst thun.“

Frau Steinbach legte die Speisereste zierlich auf einen Teller, schnitt ein Stück Brod dazu und klopfte an des Studenten Thür. Es währte ziemlich lange, ehe geöffnet wurde. Um seine Kleider zu schonen und um in dem ungeheizten Raum nicht zu erfrieren, studierte König im Bette. Aber es klapperten ihm auch dort noch die Zähne.

Bei all seiner erhabenen Weltverachtung konnte er das Aufleuchten seiner Augen doch nicht verbergen, als ihm das warme, appetitlich duftende Essen geboten ward.

Mit raschem Griff und einem kurzen: „Danke!“ nahm er es in Empfang.

Frau Steinbach warf einen Blick umher. Die Ordnung — bis auf das in der Eile verlassene Bett — war musterhaft.

„Es ist sehr kalt hier,“ sagte sie, fröstelnd zusammenschaudernd. „Möchten Sie Abends mit Ihren Büchern sich nicht zu uns in die warme Stube setzen? Sie können sich hier eine Krankheit zuziehen.“

„Ich bin an die Kälte gewöhnt,“ entgegnete er, ohne sich im Essen stören zu lassen, in Gegenwart Anderer kann ich nicht studieren.“

„Nun dann benutzen sie wenigstens die warme Küche, sie steht die Hälfte des Tages und Abends leer,“ sprach Frau Steinbach, bevor sie Waldemar verließ, mit einiger Kürze. Magdalene stand währenddem hinter der Küchenthür. Ihr Herz klopfte vor Aufregung.

„Er wird es übel nehmen,“ sagte sie zu sich und neigte ihr Ohr jener Richtung zu, wo die wichtige Scene stattfand.

„Den solltest Du essen sehen!“ Mit diesen Worten beantwortete die Mutter ihren fragenden Blick. Auf dem Antlitz der sanften Frau lag der Abglanz einer guten That, aber des Studenten Unhöflichkeit veranlaßte sie doch, hinzusetzen:

„Hätte ihm doch „Knigges Umgang mit Menschen“ mit auf den Teller legen können!“

„War er nicht beleidigt?!“ — Beide sprachen leise, damit kein Laut zu Waldemar hinüberdringe.

(Fortsetzung folgt.)

enthaltenden Aufdrucken der Einzeltheile für Max Hannemann in Elbing.

* [Straßen sprengen!] Der heftige Wind, der heute in der Mittagsstunde gerade zu der Zeit, wo der Verkehr am lebhaftesten war, durch die Straßen fegte, wirbelte wieder einmal geradezu ungeheure Staubmassen empor. Besonders die Ladenbesitzer in der Breitestraße, der Elisabeth- und der Katharinenstraße beklagten sich mit Recht über die mehr als mangelhafte Straßensprengung. Vor den Umbauten, bezw. Abputzarbeiten in der Breite- bezw. Elisabethstraße wurden weithin im buchstäblichen Sinne wahre Wolken von Schmutz fortgefegt. In der Araberstraße, Ecke der Heiligegeiststraße sahen wir selbst, wie von einem großen Kehrichthaufen, der wahrscheinlich eigens zu dem Zwecke zusammengefegt war (denn kein Mensch dachte daran ihn zu beseitigen), immer wieder große Massen von Staub in die Luft geführt und über die Passanten ausgeschüttet wurden. Uns sind eine ganze Reihe von Klagen zugegangen, die leider nur allzu berechtigt sind. Wenn nun einerseits gefordert werden muß, daß die Hauptstraßen dauernd feucht gehalten werden müssen, so sollten andererseits auch von Seiten der Bauherren Maßregeln getroffen werden, die das Umherfliegen des Schuttes wirksam verhindern. Es mag ja bequem sein, die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen, vom sanitären Standpunkte ist diese — man möge das Wort verzeihen — Schmutzerei aufs Schärfste zu mißbilligen. Auch die Hausbesitzer sollten, wie das ja vereinzelt schon jetzt geschieht, die Trottoirs nach Möglichkeit naß halten, es ist doch wirklich keine zu hohe Anforderung, die man damit stellt!

* [Amor auf dem Rathhause.] Wenn man von der Seite, die dem Artushof gegenüberliegt, das Rathhaus betritt, so fallen in dem Thorbogen die „schwarzen Bretter“ auf, die die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und die Aufgebote des Standesamtes enthalten. Insbesondere die letzteren scheinen das Publikum und zwar vorzugsweise unsere jungen Damen auf das Lebhafteste zu interessiren. Manches junge Mädchen steht dort, vertieft in die Aushängebogen, bis es plötzlich erröthet . . . es steht ja ihr eigener Name dort. Ein anderes Fräulein liest mit ernstem Gesicht die gleichmäßigen Bogen, bis es plötzlich erbleicht; denn sie findet den Namen des „Ungetreuen“! Weiter stehen dort ein paar junge Thornerinnen, sie kichern und lachen, während der Zeigefinger durch das Gitter hindurch auf einen Namen zeigt . . . wer weiß, wem dieses Kichern gilt! Manchmal aber steht dort auch ein Mann mit ernstem Gesicht und einem Büchlein in der Hand, in das er eifrig Notizen macht. Es ist ein Mann von der Zeitung, der ja für alles Interesse hat und alles wissen will. Und es ist interessant, was sich im Standesamte alles zusammengefunden hat! Unser Militär ist natürlich obenan. So finden wir einen Major und drei Sergeanten, die den Bund der Liebe schließen wollen ferner Vertreter der verschiedensten Berufe; so einen Steinsetzer, einen Fleischermeister, einen Buchdrucker, einen Zahnarzt, einen Restaurateur, einen Werkführer, einen Friseur, einen Kaufmann und drei Arbeiter. Sie alle, alle wollen hinein ins Joch, das aus Rosenketten besteht. Und die jungen Damen, die ihnen an den Altar folgen wollen? Nun, die meisten sind ohne Beruf, nur bei zweien ist derselbe angegeben: eine Schneiderin und ein Dienstmädchen. Sämmtlich sind „unverehelicht“, wie sich der amtliche Styl so hübsch ausdrückt; nur zwei machen eine Ausnahme: eine Arbeiterwittwe und eine Schlossergesellenwittwe. Das Alter der einzelnen Paare ließ sich leider nicht feststellen . . . das Standesamt ist zartfühlend genug, um über diese Frage einen dichten Schleier zu ziehen. Nachdem unser Zeitungsmann sich diese Notizen niedergeschrieben und sich von dem Durchsehen durch das Gitter die Augen verdorben hatte, ging er nach Hause, wo er diese Zeilen schrieb, die hoffentlich unsere Leserinnen einigermaßen interessirt haben werden.

** [Stapellauf.] Am Mittwoch, den 15. August d. Js. findet auf der Schichauwerft in Danzig in der üblichen feierlichen Weise der Stapellauf des auf der Werft neuerbauten russischen Kreuzers „Nowik“ statt. An der Feier nehmen Vertreter der russischen Botschaft in Berlin sowie verschiedener russischer Konsulatsbehörden in Preußen Theil, so auch der kaiserlich russische Vicekonsul aus Thorn, Herr Hofrath von Loviagin. An den feierlichen Akt des Stapellaufes selbst schließt sich ein Festessen im „Danziger Hof“ an.

* [Die Oleanderbäume] stehen seit einiger Zeit in voller Blüthenpracht. Mit ihren herrlichen rothen Blüthen, ihren lorbeerartigen Blättern sieht diese Pflanze außerordentlich schön aus. Der Oleander gehört dem Oriente an und solchen Eindruck ruft er auch hervor. Trotz seines märchenhaften Aussehens aber birgt er ein tödtliches Gift, das sogenannte Neriin, weshalb Vorsicht ihm gegenüber geboten ist.

§ [Einen ansehnlichen Lotteriegewinn] in der Mecklenburger Lotterie machten ein junger Angestellter eines hiesigen Destillations-Geschäfts und eine junge Dame. Auf das Loos, das sie Beide spielten fielen 50000 Mark.

— [Verwendung des Fallobstes.] Nun beginnt wieder die Zeit, wo das Obst wurmig wird und unreif abfällt. Unreifes abgefallenes Obst lasse man im Ostgarten nicht liegen, weil es ausnahmslos die Made, oder eigentlich Raupe, welche das Fallen verursachte, noch enthält; sie würde ausschlüpfen und in der Erde sich verpuppen. Man füttere es den Schweinen oder werfe es in die Jauchgrube; ist es ausgewachsen, so kann es zur Geleebereitung verwendet werden. Den Schmetterling des Apfelwicklers, dessen blaßröthliche fleischfarbenen Räupchen sich in das Kernhaus einfressen, kann man jetzt häufig sehen (ein Kleinschmetterling, bläulich grau). Die Weibchen legen nun die winzig kleinen Eier einzeln an die jungen Früchte der Aepfel- und Birnbäume. Nach 8—10 Tagen ist schon das Räupchen da und macht sich ans Werk. An Hochstämmen läßt sich jetzt nicht mehr viel ausrichten. Dagegen können wir beim Spalierobst die unter dem angeklebten Blatt oder zwischen aneinandergeklebten Früchten sitzenden Räupchen zerdrücken oder bereits angebohrte Früchte dadurch retten, daß wir mit einem Zahnstocher oder etwas Aehnlichem in das Bohrloch fahren und das Hölzchen darin umdrehen. Spielerei, aber manche schöne Frucht läßt sich dadurch retten, so lange die Kerne noch unversehrt sind.

† [Die Gänsetransporte] von Rußland nach hier haben seit einiger Zeit begonnen. Zu Tausenden treffen die Martinsvögel auf dem Landwege hier ein, um mit der Bahn weiter verladen zu werden..

* [Zahlungseinstellung.] Aus Lodz wird gemeldet: Das bedeutende Handelshaus A. Pormann hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva sind sehr beträchtlich. Das Ausland soll in Mitleidenschaft gezogen sein.

— [Neue Gründungen in Russisch-Polen.] Trotz der gegenwärtigen politischen Lage und der auf dem Geldmarkt herrschenden Knappheit kommen im Weichselgebiet neue Gründungen zu Stande. Die Warschauer Kaufleute Cz. Zażulinski und J. Żolynski haben die Koncession erhalten zur Gründung einer „Aktiengesellschaft des Hotels „Savoye“ zur Errichtung und Exploitation eines Hotels auf dem den Erben der Pauline Zolynska gehörigen Grundstück in Warschau. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 750000 Rubel und vertheilt sich auf 150 Aktien à 5000 Rubel. — Der Warschauer Kaufmann L. J. Borkowski und die Warschauer Einwohner Th. Handtke und G. Handtke haben die Koncession erhalten zur Gründung einer „Kommerziell industriellen Aktiengesellschaft L. J. Borkowski in Warschau zwecks Erwerbung, Unterhaltung und Entwickelung der L. J. Borkowski gehörigen Kohlen-, Eisen- und Baumaterialien-Niederlagen in Warschau und Dombrowa. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1000000 Rubel und vertheilt sich auf 2000 Aktien á 500 Rubel. — Die Bialystoler Kaufleute A. und M. Tyltin haben die Koncession erhalten zur Gründung einer „Aktiengesellschaft der Opocznoschen Kalkfabriken von A. A. Tyltin & Co.“ Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 300000 Rubel und vertheilt sich auf 600 Aktien à 500 Rubel. Der Verwaltungssitz der Gesellschaft befindet sich in Bialystok.

— [Das Oberverwaltungsgericht] hat gegenüber einer abweichenden Polizeiauffassung erkannt, daß ein approbirter Apotheker, der ein Drogengeschäft betreibt, sich in seinen Geschäftsempfehlungen, in der Firma ꝛc. als Apotheker bezeichnen darf. Eine Irrthumserregung, als müsse, wenn er sich so bezeichnet, seine Drogerie für eine Apotheke gehalten werden, sei ausgeschlossen.

† Ferienstrafkammersitzung vom 3. August.] Zur Verhandlung standen sechs Sachen an. In der ersten wurden der Besitzer Josef Boniecki und dessen Sohn Julian Boniecki aus Bruchnowo wegen fahrlässiger Körperverletzung zu Geldstrafen von 50 bezw. 20 Mark verurtheilt. Sie hatten auf der Dreschmaschine Getreide dreschen lassen und zur Verrichtung der Drescharbeit die unverehelichte Veronika Bronisżewski angestellt, welche mit ihren Kleidern der unbedeckten Triebwelle zu nahe kam und zu Boden gerissen wurde. Sie brach dabei den rechten Oberschenkel. Die Angeklagten wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht, weil sie es unterlassen hatten, die Triebwelle mit der nöthigen Schutzvorrichtung zu versehen. — In der zweiten Sache wurde der Schüler Josef Brosowski aus Culm wegen Diebstahls zu einem Verweise verurtheilt. Er war geständig, der Wittwe Witt in Culm verschiedene Gegenstände von geringem Werth gestohlen zu haben. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Besitzersohn Richard Tapper aus Friedrichsbruch und hatte das Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung zum Gegenstande. Die Eltern des Angeklagten und der Gastwirth Liedtke bewohnten in Friedrichsbruch gemeinschaftlich ein Haus. Am 1. Mai cr. waren der Angeklagte, dessen Bruder Hermann und das Dienstmädchen Anna Steinkraus allein zu Hause, während die übrigen Hausbewohner fortgefahren waren. Zu einer Zeit, als die Steinkraus sich in der Küche befand, nahm der Angeklagte in der Wohnstube ein Gewehr von der Wand, lud dasselbe und spielte an dem Schloß herum, den Lauf nach der Küchenthür gerichtet. Da trat plötzlich die Steinkraus in das Wohnzimmer, um das Geschirr zum Abwaschen herauszuholen. In demselben Augenblicke krachte ein Schuß und schwer verletzt sank die Steinkraus zu Boden. Der Schuß hatte sie in das Gesicht getroffen, die linke Wange vollständig zerrissen, die Ohrmuschel zerfetzt und den Unterkiefer zerschmettert. Sie wurde alsbald nach dem Klosterlazareth in Culm geschafft, wo es der Kunst der Aerzte gelang, sie am Leben zu erhalten. Das Gesicht der Steinkraus ist aber vollständig schief und ganz entstellt worden, auch hat ihr Gehör gelitten und ist zu befürchten, daß die Schwerhörigkeit zunimmt. Der erst 14jährige Angeklagte, der diesen Unfall durch fahrlässiges Verhalten herbeigeführt hat, gab zu seiner Entschuldigung an, daß der Schuß durch irgend einen Zufall zu früh losgegangen sei nnd daß es nicht seine Absicht gewesen sei, die Steinkraus zu treffen. Er wurde mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Darauf wurde der Töpfergeselle Stephan Wyczynski von hier, weil er den Goldarbeiterlehrling Max Bahl aus Mocker gemißhandelt hatte, zu 30 Mk. Geldstrafe, eventl. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In Bezug auf den Zimmerpolier und Bauunternehmer Ferdinand Goertz aus Briesen, welcher des fahrlässigen Meineides angeklagt war, erging ein freisprechendes Urtheil. — Schließlich wurde gegen den Landwirth Franz Boleslaus v. Bardzki aus Michlau z. Z. in Rußland aufhaltsam wegen Beamtenbestechung verhandelt. v. Bardzki traf am 8. April d. Js. in Begleitung eines Herrn Chmilewski mit der Bahn aus Rußland kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Bei der Paßrevision legte v. Bardzki dem revidirenden Beamten, Gendarm Rafalczyk einen Familienpaß vor, und gab dabei an, daß sein Reisegefährte Chmilewski, der bis dahin dem Gendarmen unbekannt gewesen war, sein Sohn sei. Rafalczyk äußerte in Bezug auf die Richtigkeit dieser Angaben seine Bedenken, er behelligte die Herren jedoch einstweilen nicht weiter, da ihn von Bardzki erklärt hatte, wenn ihm ein Edelmann das sage, so müsse er das glauben. Nachdem Rafalczyk mit der Revision des ganzen Zuges fertig war, wandte er sich wieder den beiden Herren zu und veranlaßte den Chmilewski nach dem Paßbureau mitzukommen. Hier wurde festgestellt, daß Chmilewski nicht der Sohn, sondern der Vetter des v. Bardzki sei. Bei der späteren Begegnung mit v. Bardzki theilte Rafalczyk demselben mit, daß er die Angelegenheit zur Anzeige bringen müsse. v. Bardzki ersuchte darauf den Gendarmen das nicht zu thun und mit ihm einen Cognac zu trinken. Rafalczyk lehnte dies ab, ebenso auch die Einladung zu einer Tasse Kaffee und einer Tasse Milch. Trotzdem bekam Rafalczyk eine Tasse Milch nach dem Paßbureau zugeschickt, die von Bardzki bezahlt haben soll. v. Bardzki bestritt sich strafbar gemacht zu haben und behauptete, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, den Gendarmen von der Erfüllung seiner Pflichten abzuhalten. Die Angelegenheit habe sich in größter Ruhe und Gemüthlichkeit abgespielt, und da habe er geglaubt, den Gendarm nicht zu verletzen, wenn er die in Rede stehende Einladung an ihn ergehen ließ. Der Gerichtshof sah indessen doch eine strafbare Handlung für vorliegend an und verurtheilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängniß.

§ [Ein nasses Bad.] Gestern Abend um ungefähr 9 Uhr wurde ein Flößer von der Traft durch den Anprall des Trajektdampfers in die Weichsel geschleudert. Die Traft war unbeleuchtet und schwamm in der Fährlinie des Dampfers. Dieser streifte die Pautsche, woran der Flößer ruderte, und der Flößer wurde in die Weichsel geschleudert, hielt sich aber an dem Ruder fest und wurde durch die anderen wieder auf die Traft gezogen.

§ [Polizeibericht vom 4. August.] Eingefunden hat sich ein junges Huhn bei Wyczinski, Mauerstraße 40. — Gefunden: Mehrere Verbindungsschrauben mit Muttern in der Heiligegeiststraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

---

* Podgorz, 3. August. [Aus der Gemeinde-Vertretung.] Der Vorsitzende theilt mit, daß die neueinführte Biersteuer für Podgorz vom Regierungspräsidenten bestätigt worden und mit dem 1. August in Kraft getreten ist. Vom Magistrat ist Folgendes eingerichtet worden: Jeder im Orte befindliche Gastwirth hat dem Magistrat nach Erhalt eine Anzeige zu erstatten, aus welcher ersichtlich ist, das Quantum des betreffenden Bieres, der Brauer resp. der Bierverleger, von welchem er Bier bezogen, das versteuert werden muß. (Das der hiesigen Brauerei entnommene Bier, das am Orte bleibt, unterliegt der Controle und Steuerpflicht nicht. Dagegen wird der hiesigen Brauerei das Bier, welches sie nach auswärts verkauft mit 65 Pf. pro 100 Liter vergütet.) Auf die vom Magistrat erlassene Bekanntmachung, nach welcher das von Auswärts hier eingeführte Bier vor dem Magistratslokal zur Controle vorzufahren hat, sind die in Betracht kommenden Bierbrauer und Verleger beim Magistrats-Dirigenten vorstellig geworden und haben sich bereit erklärt, daß sie über das nach Podgorz ausgeführte Bier Buch führen werden und diese Bücher dem Magistrat zur Controle jederzeit vorlegen wollen, womit sich der Magistrat für einverstanden erklärt, und ihnen das Vorfahren des Bieres vor das Magistratsgebäude erlassen hat. Die geaichten Bierfässer werden nach dem angegebenen Inhalt, die nicht geaichten mit 120 Liter pro Tonne zur Steuer herangezogen. Bei dem Biere, das in Flaschen hier eingeführt wird, ist die Controle eine sehr complizirte, denn die Thorner Verleger behaupten, daß ihre Flaschen nur $^{3}/_{10}$ Liter Inhalt haben, während die hiesige Brauerei Flaschen ausgeführt, die $^{3}/_{8}$ Liter Inhalt haben. Um dieser Rechnerei aus dem Wege zu gehen, wird beschlossen, sämmtliches Flaschenbier nach $^{3}/_{10}$ Liter, Grätzer und Weißbier nach $^{4}/_{10}$ Inhalt zu berechnen. Dieses Verfahren wird versuchsweise auf drei Monate eingeführt. Damit der Magistrat sich jederzeit überzeugen kann, daß die Bierverleger resp. Brauer genau Buch führen, ist den hiesigen Gastwirthen ein sogenanntes Lagerbuch ausgehändigt worden, in welches sie das Bier, das sie von auswärtig bezogen, einzutragen haben; dieses Lagerbuch soll als Gegencontrole dienen. Von dem eingeführten Bier wird eine Steuer von 65 Pf. pro Hektoliter erhoben. Die Zahlung der Steuer hat jeden Monat zu erfolgen. — Der Antrag des Coppernicus-Verein Thorn um Ueberlassung der alten Urkunden wird abgelehnt. Die vorhandenen Urkunden, die in fremden Sprachen vorhanden sind, sollen durch Sachverständige übersetzt werden, damit der Magistrat weiß was sich für Schriftstücke in seinen Händen befinden. — Zum Städtetag in Elbing wird auf Antrag des Magistrats der Vorsitzende entsandt werden.

Vermischtes.

Aus dem Rheingau schreibt man: Nach einer bekannten Winzerregel soll der August die Trauben kochen; diesmal hat schon der Juli einen recht löblichen Anfang damit gemacht und es ist wünschen, daß der jetzige Monat die Arbeit fortsetze. Dann ist wieder Aussicht auf einen Qualitätswein. In den Rüdesheimer Berglagen sind die Trauben so entwickelt, daß nach einem ausgiebigen Regen auf baldiges Hellwerden gerechnet werden kann. Das günstige Wachsthum macht die Trauben auch wiederstandsfähiger gegen die Krankheiten, die ohnehin durch eifriges Schwefeln und Anwendung von Kupferkalkbrühe in Schranken gehalten werden. Der Heuwurm trat allerdings überall reichlich auf; doch steht zu erwarten, daß beim Andauern der günstigen Witterung ein Theil der Puppen eingeht. Bei frühzeitigem Hellwerden der Trauben findet der Sauerwurm kein so günstiges Feld für seine Schädigungsarbeit. In den besten Lagen der Rheingauer Weingemarkungen ist natürlich der Anhang und die Entwickelung der Trauben gegenüber den minder sonnigen und geschützen Lagen voraus; während hier die Trauben in Folge schlechter Blüthe vielfach „zasselig“ sind. d. h. die Beeren weniger dicht bei einander stehen, sind in den guten Lagen die Trauben geschlossen wie der Rheingauer sagt „klumpig“. Im Allgemeinen schätzt man den Ertrag bis jetzt auf einen „halben Herbst“.

Revanche!

Where are your ships? (Wo sind Ihre Schiffe?) frug der englische Consul den deutschen Diplomaten auf Samoa.

Where are your soldiers? (Wo sind Ihre Soldaten?) fragen wir Deutschen jetzt John Bull in China! („Münchener Jugend.“)

Neueste Nachrichten.

Der Pekinger Hof

ist, nach französischen Meldungen aus Shanghai, bereits auf der Flucht in das Innere des Landes wegen des Herannahens der verbündeten Truppen.

Bremerhaven, 3. August. Die Kaiserin ist um 10 Uhr 45 Min. Abends nach Wilhelmshöhe und der Kaiser um 11 Uhr nach Coburg abgereist. Kurz zuvor hatte in dem großen Saale der Lloyd-Halle die Vertheilung von Ehrenzeichen an je 15 Arbeiter des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg Amerika-Linie durch den Kaiser in Anwesenheit seiner Umgebung und der Direktoren der beiden Gesellschaften stattgefunden.

Paris, 3. August. Der „Temps“ berichtet: Salson habe dem Untersuchungsrichter gegenüber geäußert, wenn er den Schah hätte tödten können, ohne verhaftet zu werden, würde er auch den Kaiser von Rußland ermordet haben. Salson spreche zu dem Untersuchungsrichter bereitwillig über den gestrigen Anschlag und entwickele seine anarchistischen Theorien, hülle sich aber in Schweigen, sobald er gefragt werde, ob er als Jemandes Werkzeug gehandelt habe.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. August um 7 Uhr Morgens: + 0,52 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 5. August: Veränderlich, windig, mäßig warm, Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 57 Minuten, Untergang 7 Uhr 45 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 16 Minuten Nachmittags, Untergang 11 Uhr 49 Minuten Abends.

Montag, den 6. August: Wolkig mit Sonnenschein, zeitweise Regen, windig, normale Temperatur.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		4. 8.	3. 8.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,00	216,00
Warschau 8 Tage		215,85	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,45	84,40
Preußische Konsols 3%		85,90	85,90
Preußische Konsols 3½%		94,80	94,90
Preußische Konsols 3½% abg.		94,80	94.90
Deutsche Reichsanleihe 3%		85,90	85,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		94 90	94,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		82,70	82,70
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		92,10	92,10
Posener Pfandbriefe 3½%		93,00	93,00
Posener Pfandbriefe 4%		101,20	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		96,00	96,20
Türkische Anleihe 1% C		25,40	25,50
Italienische Rente 4%		93,50	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		77,25	77,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		175,90	175,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		209,60	210,00
Harpener Bergwerks-Aktien		184,50	185,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		119,00	118,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	September	156 00	156,25
	Oktober	157,50	157,50
	Dezember	159,25	—,—
	Loco in New-York	81¾	81⅜
Roggen:	September	141,25	141,00
	Oktober	141 00	140,50
	Dezember	140,75	140,25
Spiritus:	70er loco	50,50	50,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4⅛%.

Die zur **Joh. Glogau'schen Konkursmasse** gehörigen Restbestände an

Hof-, Wagen- u. Taschen-Laternen, Tisch- und Hängelampen

müssen sofort geräumt werden und kommen zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf. Die **Ladeneinrichtung** ist auch billig zu verkaufen.

Verkaufslokal: Baderstraße 28 im Hofe.

Robert Goewe, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/September d. Js. wird

in der Höheren Mädchenschule
am Dienstag, den 7. August cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Bürger-Mädchenschule
am Mittwoch, d. 8. August cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Donnerstag, d. 9. August cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 3. August 1900

Der Magistrat

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 6. August cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Kl. Mocker**

eine Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Versammlungsort der Käufer Vormittags $9^1/_2$ Uhr, an der Haltestelle der elektr. Straßenbahn (Bergstr.)

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn,
Heiligegeiststraße 18. II.

Versteigerung.

Dienstag, den 7. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht die zur **Glogau'schen** Konkursmasse gehörigen

Restbestände von verschiedenen Klempnerwaaren

im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Goewe,** ferner zwangsweise

1 Druckmaschine, 2 Hängeuhren, 1 Controllkasse, 1 Tombank mit Waagschaale, 1 Klavier, 1 Garnitur (Sopha 4 Sessel), 1 Fahrrad (fast neu) u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Für Zahnleidende.
Clara Kühnast
D. D. S.
Elisabethstraße 7.

Von Montag, den 30. Juli bis auf Weiteres Sprechstunden

nur von 11—2 Uhr Mittags.

Zahnarzt v. Janowski.

Seminar-Präparanden-Anstalt
Pr. Friedland.

Die **Aufnahmeprüfung** in die drei Klassen findet am **4. und 5. September d. Js.** statt.

Die Meldungen sind unter Beifügung des Geburtsscheins, des Wiederimpfungsscheines, des Schulentlassungszeugnisses und eines Gesundheits-Attestes dem unterzeichneten Direktor einzureichen.

Harnisch.

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

Laden

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

M. Zim. part. m. Kab. z. v. Strobandstr. 19.

Wohnung,

von 4 Zimmern und reichlichem Zubehör **Mellinstr. 84,** 2 Tr. zu vermiethen.
Hoyer, Brombergerstr. 86.

Die Loose II. Klasse

203. Preuß. Lotterie sind bis **Dienstag, den 7., Abends** bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fischerstraße 49

ist die **Parterre-Wohnung** vom 1. Oktober, und die **1. Etage,** versetzungshalber, von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Gerechtestraße 26,

I. Etage, nach vorne, mittlere Wohnung für 340 Mk., nach hinten, mittlere Wohnung für 280 Mk. per 1. Oktober zu verm. **E. Peting,** Gerechtestraße 6.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller u. Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstr. 11.

Altstädt. Markt u. Marienstr.-Ecke
Freundl. Wohnung, 1. Et., 4 Zim. zu vermiethen. Preis 480 Mk. Näh.
Moritz Leiser, Brückenstr. 5.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Zubehör, Glasveranda mit Gartenbenutzung vom 1. September für 650 Mark zu vermiethen.
J. Roggatz, Culm. Chaussee 10.

Renovirte Wohnungen

für 68, 76, 80 u. 112 Thaler pro Jahr zu vermiethen. Heiligegeiststraße 7/9.
A. Wittmann.

Araberstraße 4

ist die II. Etage, 4 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage,
5 Zimmer, Badeeinrichtung 2c. sofort zu verm
R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

In meinem Neubau, **Brombergerstr. 52,** sind noch einige

Wohnungen

von 5—6 Zimmern 2c. zum 1. Oktober 2c. zu vermiethen. Näh. im Bureau **Konrad Schwartz.**

Ein Laden und Wohnungen
zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Im Hause **Friedrichstraße 8** sind im 3. Geschoß eine

herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör und im Dachgeschoß eine **kl. Wohnung** von 3 Zimmern 2c. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zub. mit Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu verm.
K. P Schliebener, Gerberstr. 23.

Laden

nebst Geschäftsräumen und Wohnungen welche bisher von Herrn Fleischermeister Leopold Majewski bewohnt sind per 1. Oktober d. Js. **neu renovirt** anderweitig zu vermiethen.

Karl Sakriss,
Schuhmacherstr.

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh.
Moritz Leiser, Brückenstr. 5.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. allem Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.
Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Herrschaftl. Wohnung,
3 Zim. v. 1. Oktbr. zu verm. **Thalstr. 20.**

Laden

in lebhafter Gegend vom 1. October cr. **zu miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **Nr. 2840** in der Expedition der Thorner Zeitung erbeten.

---

2. Etage

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. **Paul Sztuczko.**

Wiener Café, Mocker.

Heute, Sonntag, den 5. August 1900:

Großes Militär-Concert,

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Ende 9 Uhr Abends.
Entree 10 Pf. Kinder frei.
Im Saal: Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.

Dienstag, den 7. August 1900:

Großes Militär-Concert mit Schlachtmusik,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbrunn.

Habe mich in **Thorn** niedergelassen, wohne
Breitestraße 39.
Szuman, Rechtsanwalt.

Stern'sches Conservatorium

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel**
Director: Professor Gustav Hollaender.
Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a**
im **neuen Gebäude der „Philharmonie".**
Ausbildung in allen Fächern der Musik
Beginn des Schuljahrs am **1. September. Aufnahme jederzeit.**
Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat.
Sprechzeit 11—1 Uhr.

Zeichen- u. Zuschneide-Kursus für Damen.

Der Unterricht im Zeichnen von modernen
Taillen, Röcken, Mäntel, Kragen, Umhänge, Aermel, Jäckchen,
sowie verschiedene Garnituren

beginnt am 16. August

Schülerinnen können sich melden bei

J. Lyskowka,
Zeichenlehrerin u. akadem. gepr. Modistin,
Thorn, Kulmerstraße 13.

Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu **äußerst billigen Preisen** alle Sorten

Bretter und Bohlen
Schaalbretter besäumt u. unbesäumt — in Kiefer und Tanne.
Kanthölzer
Pappleisten
Mauerlatten

ferner beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlen**bretter und Bohlen in bester Qualität, sowie tadellose **mehrjährige Eichen**-Bretter und Bohlen.

Ulmer & Kaun.

Schlesingers Restaurant

empfiehlt

Frühstückstisch
warme Speisen à Port. 30 Pf.

Mittagstisch
in und außer dem Hause.
3 Gänge, à Couvert 80 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte
zu billigsten Preisen
in bekannter Güte.

Kuntersteiner Bier,
Patzenhofer Bier (hell)
Münchener Löwenbräu
stets frisch.

Restaurant zum Pilsener,

Baderstraße 28.
Spezial - Ausschank
von
Pilsener Urquell
aus dem
Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen.
Täglich Anstich von
Königsberger Ponarther, Culmbacher Petzbräu.
Täglich:
Große Krebse.
Specialität:
Krebssuppe u. Krebsschwänze in Dill.
Guter Mittagstisch
im Abonnement 60 und 80 Pfg.
Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll
M. Kowski.

Volksgarten.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab

Frei-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2.

Nachdem **Tanz bis 12 Uhr.**

Goldner Löwe, Mocker.

Sonntag, den 5. August 1900,
Nachmittags:

Frei-Concert.

Nachdem:

Tanzkränzchen.

C. Skorzewski.

Dampfer Emma u. Thorn
fahren **Sonntag, den 5. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr nach
Soolbad Czernewitz.

Zwei Jungen

zum Semmeltragen können sich melden bei **A Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Aufwartefrau od. Mädchen f. 2 Stunden tägl. gesucht. **Gerechtestr. 35,** I, r.

Wohnung, im ganz. auch geth., zu verm. Zu erfr. **Schuhmacherstr. 22,** II.

Schützenhaus, Thorn.

Sonntag, den 5. August:

Gr. Vorstellung

des mit so großem Beifall aufgenommenen

Specialitäten-Ensembles.

Preise wie bekannt.

Montag, den 6. August:
Große
Abschieds-Vorstellung.

Die Direction.

Tivoli-Garten.

(Auf der Durchreise.)
Sonntag, den 5. August 1900:
Nur einmaliges
Gesangs-Concert
H. Plötz's
hier altbekannte
Leipziger
Quartett- u. Concert-Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Kasseupreis **60** Pfg., Kinder **30** Pfg.
Im Vorverkauf bei Herrn **Duszyński 50** Pfg.

Es findet nur dies eine Gesangs-Concert statt.



Jeden Sonntag:

Extrazug n. Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Minuten
" Ottlotschin 8 " 30 "

Wwe. **Marie de Comin.**

Vaterländ. Frauen-Verein.

Das

Sommerfest

findet

Donnerstag, den 9. August
Nachmittags 4 Uhr
im Ziegelei-Park
statt.

Von 5 Uhr ab:

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Stork.**

Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Für Kaffee u. reichhaltiges Büffet
wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 9. August an die Damen des Vorstandes oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau **Adolph.** Frau **v. Amann.**
Frau **Asch.** Frau **Dauben.** Frau **Gnade**
Frau **Houtermans** Frau **Kittler.**
Frau **v Reitzenstein.**

Wohnungen,

Schulstraße 10, 1. Etage von Herrn Major **Zimmer** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. — **Schulstraße 12,** 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

---

1 kleine Wohnung

der 3. Etage Bäckerstr. 47 zu vermiethen.
G. Jacobi.

---

2 gut möbl. Zimmer

zu verm. **P. Begdon,** Neust. Markt 20.

---

1 fein möblirtes Vorderzimmer
ist v. sof. zu verm. **Brückenstr. 17,** II.

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.